



Poeck, Hacke

## Neurologie

12. Auflage 2006, Springer Verlag  
815 Seiten

Preis: 59,95 €

ISBN: 978-3-540-29997-1

Nachdem die elfte Auflage des renommierten Neurologiebuches schon seit einiger Zeit vergriffen war, liegt nun seit Mai die neue Auflage vor. Dabei wurde das Buch nicht nur inhaltlich überarbeitet, sondern auch sein Layout wurde grundlegend neu gestaltet.

Es richtet sich – so erfährt man im Vorwort - nun noch deutlicher nicht nur an Studenten, sondern genauso an Assistenz- und Fachärzte der Neurologie. Dass man als Student aber trotz dieser großen Zielgruppe nicht den Blick fürs Wesentliche und Grundlegende verliert, ist vornehmlich dem wirklich gelungenen Layout zu verdanken: Facharztwissen oder andere Exkurse sind mit extra Kästen deutlich kennzeichnet, sodass man sie bei entsprechender Klausurnähe genüsslich überblättern kann.

Gegliedert sind die 815 Seiten in zehn Abschnitte mit insgesamt 36 Kapiteln. Am Ende findet sich ein Anhang mit gängigen Skalen der Neurologie wie dem Mini Mental Status Test, der NIH Stroke Scale oder dem Barthel Index. Die den Kapiteln übergeordneten zehn Abschnitte (Tumorkrankheiten, Entzündungen des Nervensystems, Erkrankungen mit anfallsartigen Symptomen usw.) sind gut gewählt, so dass man im Inhaltsverzeichnis zügig auf gesuchte Informationen zugreifen kann. Ganz anders verhält es sich hingegen mit dem Stichwortverzeichnis, eine große Schwäche des Buchs: Ein Standardwerk muss auch Nachschlagewerk sein. Wenn aber Begriffe wie Spastik, Patellarklonus oder Pyramidenbahnzeichen nicht im Stichwortverzeichnis aufgeführt sind, so ist das schlichtweg ärgerlich.

Insgesamt beinhaltet das Buch 565 Abbildungen und 85 Tabellen. Das Gesamtlayout besteht aus einer angenehm unaufdringlichen Farbkombination aus blau, schwarz und grau. Komplettiert wird es durch ein genauso leserliches wie schönes Schriftbild.

Die Schemazeichnungen sind eindeutig und schlüssig gestaltet; nur manchmal wirken sie ein wenig überfrachtet. Besonders dann hätte die Erweiterung des blau-schwarz-grauen Malkastens sicherlich zur Eingängigkeit und Übersichtlichkeit beigetragen. Zu farblos sind auch die Fotos, die bis auf wenige Ausnahmen alle schwarz-weiß sind. Bei einem Buch dieser Qualität und Preiskategorie hätte man wirklich mehr farbige Abbildungen erwartet.

Absolut herausragend sind dagegen die vielen neuroradiologischen Abbildungen: Gestochen scharfe modernste MRT-Sequenzen, fast futuristisch anmutende MR-Angiographien, anschauliche DSA-Aufnahmen oder eindruckliche Computertomographien machen auch die komplexesten Erkrankungen greifbar.

Ein Markenzeichen des „Poeck“, mit dem es sich von anderen Neurologie- Büchern – ja vielleicht sogar von den meisten medizinischen Lehrbüchern überhaupt – abhebt, ist seine Sprache. Sind viele Lehrbücher der heutigen Zeit glattgewienerte Aufsatzsammlungen mit vorsichtigen und oftmals sehr relativierten Aussagen, so macht die pointierte und elegante Sprache des Buchs wirklich Spaß. Es will nicht nur rohe Fakten transportieren, sondern man spürt bei den Autoren die Absicht, mit durchaus mutigen und kritischen Aussagen ihr Gesamtkonzept der Neurologie an den Leser weiterzugeben. Ein gutes Beispiel für die Pointiertheit der Sprache sind die Kapiteleinleitungen. So beginnt etwa das Kapitel 6, „Spontane intrazerebrale Blutungen“, mit dem berühmten Foto von Roosevelt, Churchill und Stalin bei der Siegerkonferenz von Jalta 1945. Alle drei Staatsmänner hatten gemeinsam, zu diesem Zeitpunkt an einer fortgeschrittenen vaskulären Erkrankung des Gehirns zu leiden – Churchill litt an zerebraler Mikroangiopathie, Roosevelt und Stalin starben kurze Zeit später an einer spontanen intrazerebralen Blutung. „Man darf sich fragen“, so schreiben die Autoren, „inwieweit dies die Welt in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt hat“. Insgesamt sind die Krankheitsbilder aber umfassend, gleichzeitig aber präzise und wirklich gut verständlich dargestellt. Es ist dabei wohl wenig überraschend, dass in einem solchen Buch auch jedes noch so seltene Eigennamen-Syndrom seinen Platz findet. Im Anschluss an ein Kapitel finden sich für die Wiederholung nützliche stichpunktartige Zusammenfassungen der Kerninhalte. Lobenswerte Erwähnung verdienen auch die anschaulichen Abschnitte der neurologischen Untersuchung sowie der neurologischen Syndrome. Exemplarisch sei die Besprechung der Aphasien aufgeführt: Anstatt lediglich ungriffige Fachbegriffe wie Paragrammatismus aufzulisten, bringt das Buch ausführliche Beispiele von Anamnesegesprächen mit Patienten einer bestimmten Aphasie-Form.

Bis auf eher formale Schwächen wie das wirklich schlechte Stichwortverzeichnis ist der Poeck ein empfehlenswertes Buch. Es ist dabei wohl überflüssig zu erwähnen, dass die mehr als 800 Seiten nicht gut dazu geeignet sind, sich in zwei Wochen auf den hiesigen „Neurologie-Tripel“ vorzubereiten. Für diesen Zweck nimmt man sich lieber ein Buch wie das sehr solide Kurzlehrbuch von Delank und Gehlen (Thieme Verlag). Hat man allerdings mehr Zeit oder sucht für das PJ ein verlässliches Standardwerk, so ist der Poeck eine wirklich sehr gute Wahl.